

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 25

**Rubrik:** Die elfte Seite

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

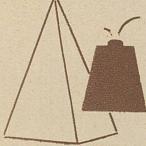
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Dieelste Seite

Paul Altheer und Fritz Boskovits



## Ein König kommt!

Der König Fuad kommt am dritten Juli.  
Im Bundeshaus wird's manchen Mann schon schuli.  
Was tut man da? Wie macht man alles richtig?  
Die Fragen sind beinahe lebenswichtig.  
Denn, wehe, wenn der König Fuad sagt:  
«Es hat mit in der Schweiz nicht recht behagt.»  
Dann sind wir Schweizer regrechte blamores,  
und unser Ansehn' in Aegypten ist kapores.  
Drum hat der Bundesrat sich schon heilt  
und hat die ersten Rollen längst verteilt:  
Der Eine wird im Bratenrocke schwitzen.  
Der Andere eine große Rede spritzen.  
Ein Dritter trägt den Sabel, einen langen,  
und wieder Andre tragen Fahnensangen.  
Musik und Trommeln werden auch nach Noten  
für diesen Gast und König aufgeboten.  
Gegessen wird, getrunken, wie noch nie.  
Es gibt Diners und Ehrenkompanie.  
Es gibt vom Morgen bis nach Mitternacht,  
was eines Königs Herze hüpfen macht,  
gibt Emmenthaler, Jaß und Schweizerstumpen.  
Die kleine Republik läßt sich nicht lumpen.  
Komm, Majestät, komm nur zur rechten Zeit.  
Wir Schweizer sind gerüstet und bereit.

PAUL ALTHEER

## Bigamie.

«Welches ist die höchste Strafe für Bigamie?»  
«Zwei Schwiegermütter.»

## Briand und die Eskimos.

Man wird sich fragen: Was hat Briand mit den Eskimos zu tun? Gar nichts. Wirklich nichts.  
Es ist ein Zufall, daß er hier in der Ueberschrift mit ihnen in Berührung kommt.  
Briand hat in Madrid, bei 40 Grad Wärme, seinen typischen Halbzylinder mit einem Strohhüttchen vertauscht und ist kaum wieder zu erkennen.  
Die Eskimos wollen in Zukunft keine Pelze mehr tragen, nicht wegen der Wärme, sondern weil sie zu teuer sind und weil die Herren Neureich in Europa und Umgebung sie ihnen teuer abkaufen.  
Briand hat zwar seinen Halbzylinder nicht verkauft, obwohl ihm irgendein Museum auch etwas dafür gegeben hätte. Er findet aber, daß ein kleines bisschen Schatten, und wenn es bloß von einem Strohhut käme, in Spanien etwas Herrliches ist.  
Die Eskimos hingegen werden in Zukunft Wolle und Kunstseide tragen, die wir ihnen billig liefern werden.

## Eine Erfindung



Der Schreiner Holzwurm hat einen Nachtstuhl erfunden, den man auch bei Tag benutzen kann

## Die teuere Schweiz



«Wissense, hier in der Schweiz is es sehr schön zu leben — aber teuer!»  
«Jo, ja, me chas au billiger ha — aber dänn isch es nümmen so schön!»

So wird die moderne Kunstsiedewäsche endlich auch am Nordpol einzichen und den beiden Geschlechtern das Leben verschönern helfen.

## Garantie gegen vorzeitige Scheidung.

Die ehemalige Baronesse Tornielli hat in San Francisco ein Heiratsbüro aufgetan. Sie übernimmt dabei eine Garantie gegen vorzeitige Scheidung insofern, als sie das Honorar zurückzahlt, wenn eine Scheidung vor zwei Jahren eintreten sollte. Obendrein zahlt sie in diesem Falle ein Schmerzensgeld in dreifacher Höhe der Mitgift an beide Beteiligten.

Das Interessanteste an dieser ganzen Geschichte ist, daß wir nun wissen, was eine vorzeitige Scheidung ist. Der Termin ist also für Amerika auf zwei Jahre angesetzt. Wer sich dann scheiden läßt, tut das nicht mehr vorzeitig.

## Wenn sie schreien.

«In Buchen wollte sich der 80jährige, kürzlich verstorbene G. A. in das Maiengesäß begeben. Er glitt auf dem Wege aus und rutschte einen steilen Abhang hinunter, bis in den Bach, mit dem Kopf voran. An den Folgen dieses Unfalls ist der Mann anterntags gestorben.»

Der Arme. Nun ist der Mann zweimal tot. Was braucht er aber auch, wenn er kürzlich verstorben ist, sich ins Maiengesäß zu begeben, wenn es dort so gefährlich ist.

«100 Fr. Belohnung demjenigen, welcher mir jenes Subjekt bekanntmachen kann, welches die elende Verleumdung ausgestreut hat, ich habe in Giswil Zwillinge, damit ich diesen gerichtlich belangbar machen kann. X. Y. Z. in Sarnen.»

Ja, auf der Alp, da gäb's kei Sünd.

«Die schmerzlose Tötung mit Gas der überschüssigen Katzen wird auch durch den städtischen Abdecker gratis besorgt.»

Das geht Zürich an. Leider wird nicht gesagt, wer mit dem Gas der überschüssigen Katzen getötet werden soll.

## Musik wird störend oft empfunden....

Unser lieber Nachbar Mussolini hat ein Rundschreiben an die Präfekten richten lassen, in dem befohlen wird, daß in Zukunft die beiden Hymnen «Giovinezza» und die Nationalhymne nur bei nationalen Festen gespielt werden dürfen.

Man darf die «Giovinezza» also nicht mehr bei jedem Kegelanlaß, zu jedem Schauerfilm, auf jedem Leierkasten spielen. Dazu eignen sich die Nationalhymnen anderer Staaten.

## Hoovers Händedrücke.

Das Händedrücken gehört zu den größten geistigen Strapazen, die ein Präsident der U. S. A. durchzumachen hat. Schon Coolidge konnte diesen Anforderungen nicht jede Woche gerecht werden, weil er oft eine geschwollene Hand hatte.

Hoover rationiert nun kurzerhand das Händeschütteln. Von nun an wird im Weißen Haus nur noch alle zwei Wochen geschüttelt. Inzwischen kann die Rechte Hoovers jeweils wieder gedeihen.

Vielleicht kommt Herr Hoover demnächst doch noch auf die gute Idee, einen ausgewachsenen Negerriesen als Händeschüttler zu engagieren, gewissermaßen als seine «rechte Hand». Der könnte dann so kräftig schütteln, daß das Bedürfnis nach der Schütteli vielleicht doch abnehmen würde.

Dieses ist die Seite, wo  
pazufinden ist und Bo //

## Beim Spielen.

«Warum heult denn der kleine Junge?»  
«Weil er nicht mitspielen will, haben  
wir ihn gehauen.»  
«Was spielt ihr denn?»  
«Bruderliebe.»

## Bei der Witwe.

«Mein verstorber Mann erscheint mir  
jede Nacht als Geist.»  
«Könnten Sie ihn da nicht einmal an  
meine unbezahlten Rechnungen erinnern?»

## Begreifliche Frage.

An den Käfigen im Zoo steht überall:  
Das Füttern der Tiere ist verboten.  
Wovon leben sie denn aber, wenn man  
sie nicht füttern darf?

## Wochenende.

«Wundervoll ist dein kleines Wochen-  
endhaus. Wozu aber brauchst du die Fahnen-  
stange, die daneben steht?»  
«Das ist doch meine Frau, du Kaffer.»

## Vollschlank.

«Unser Onkel hat heute allen Ernstes  
gesagt, er wolle nun doch wirklich schlank-  
ker werden.»  
«Wieso?»

«Wie er gestern im Tram aufstand und  
einer Dame Platz machte, haben sich  
zwei auf seinen Platz gesetzt.»

## Leichte Arbeit.

«Das ist schön, kleiner Max, daß du  
bei deinem schlafenden Brüderchen wachst.  
Ist es denn leicht eingeschlafen?»  
«Ja — ein Kinnhaken genügte.»

## Zahlungsbank.

Zürich wollte sich ursprünglich ernsthaft um den Sitz der «Zahlungsbank» bewerben.

Nun aber ist man davon abgekommen, weil man sich sagt,  
daß die Stadt schon genug Banken hat und daß man schon  
mehr als genug Direktoren, Kassierer und Prokuristen über-  
wachen müsse.

## Schönheitskönigin.

Im Berliner Lunapark hat man eine 18jährige Stenotypistin  
mit aschblondem Zopf zur Sommernächte gewählt.

Ist nicht anzunehmen, daß sämtliche Berlinerinnen sich bis  
zum nächsten Sonntag auch aschblonde Zöpfe — wachsen  
lassen?

## Schweiz-Spanien.

Wozu hat man eigentlich eine schweizerisch-spanische Ver-  
gleichskommission gewählt? Es wird doch hoffentlich niemand  
sich einbilden, daß man die Schweiz mit Spanien vergleichen  
kann? Höchstens daß diejenigen Schweizer, die zur Zeit in  
Spanien sind, dort ebensoviel Durst haben wie in der Schweiz.

## Sprichwort



«Was Du nicht willst, daß man Dir tu —  
Das fügen Dir die andern zu!»